

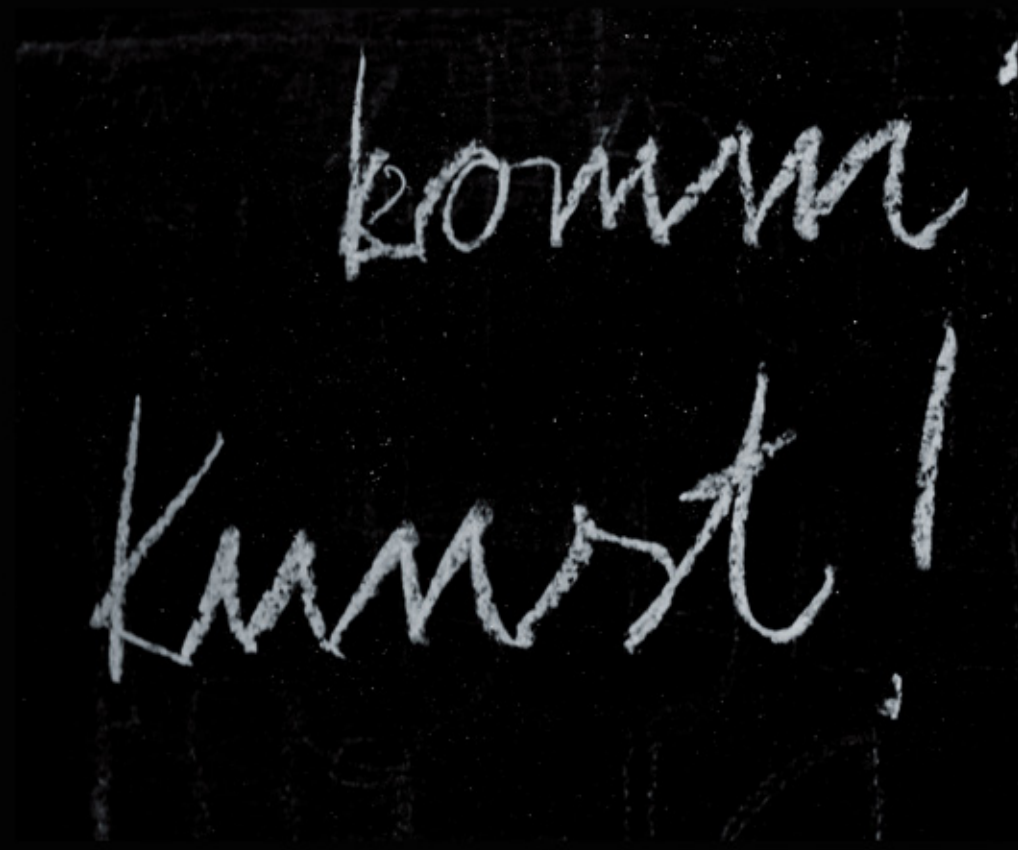
Die Kunst mit der ich lebte

Das Projekt vier Wände bringt junge Kunst in private Wohnzimmer

Text Urs Spindler Bilder Julia Dürr

Sie tragen Dreadlocks, Streifenpullis oder Poloshirts, Röcke oder Jeans, High-Heels, Schmuck oder Anzug. Sie trinken Prosecco, Wein, Bier oder Wasser, rauchen, sitzen, hören zu. Sie sind jung – und sie sind Gäste auf der selben Party. Helena Wegner, kurz Ena, steht in ihrem Schlafzimmer, zusammen mit gut fünfzig anderen Menschen. Draußen wird es langsam dunkel. Marian Heuser – kurz rasier-te Haare, Spitzbart, Cordsakko und ein Glas Wein in der Hand – ist auf Enas Bett gestiegen, von dort aus verliert und kommentiert der Stadtpoet Werbeslogans. An den Wänden hängen seine Fotos.

Kurz vor sieben. Vier blonde Studentinnen stehen vor der Eingangstür der Emdener Straße 22. Die Vier schauen auf die Klingeln, eine fragt „wie hieß die noch mal“, eine andere sagt „probier doch einfach mal hier“. Kurze Ratlosigkeit, dann drückt die Vorderste gegen die Tür, die mit einem Klacken nach innen schwingt. Im

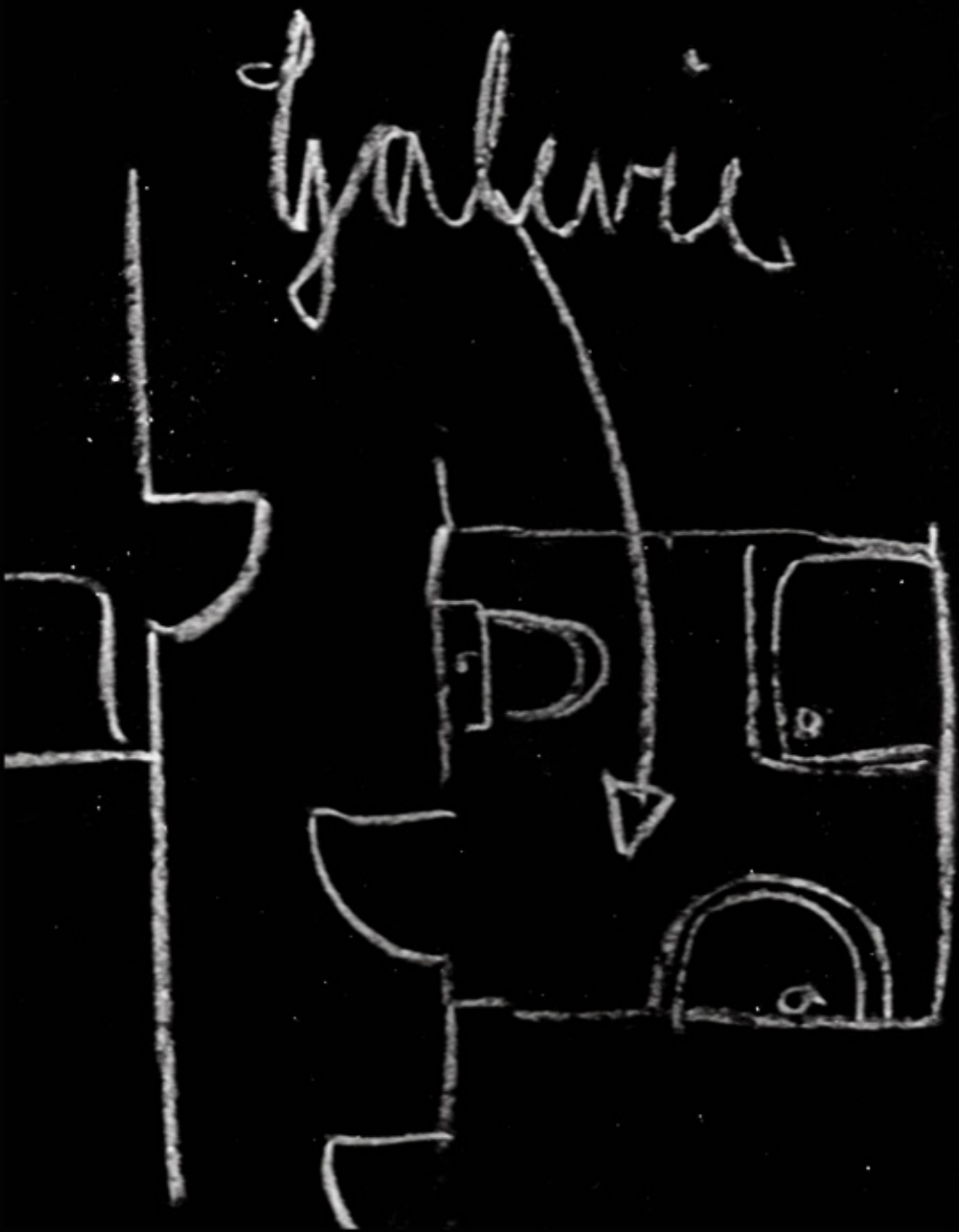


Treppenhaus hängt eine Notiz, „Liebe Hausbewohner, heute findet bei Helena eine Vernissage statt. Kommt doch auf ein Bier vorbei.“

Ena hat ihre Wohnung dem Projekt vier Wände zur Verfügung gestellt. Für einen Monat wird ihr privater Wohnraum zum Ausstellungsort. Über einen Blog und Handzettel kündigt das Team die Vernissage an, danach kann kommen, wer will.

Zweiter Stock, zentral gelegen im Hansaviertel. „Luxusaltebau mit Balkon“, prahlt eine alte Kleinanzeige, die Google ausgespuckt hat. Verspricht hohe, weiße Wände, gut 40 Quadratmeter mit kleiner Küche, Flur und Bad. 550 Euro warm. An der verglasten Haustür klemmt eine vier Wände-Postkarte. Zwei mal klingeln, dann öffnet Lukas Ley im vier Wände T-Shirt die Tür. Die ersten beiden Ausstellungen fanden in seiner Wohngemeinschaft statt, mit Friederike Preu hat er das Projekt vier Wände angestoßen.

Die Wohnung ist schon voll, im



Wohn- und Schlafzimmer legt ein DJ Reggae und Funk auf. Lukas schiebt sich in die Küche. Auf der Arbeitsfläche stehen Körbe mit Muffins und Kräuterbaguette.

„Wir wollen Kunst in die Alltäglichkeit zurückführen“, erklärt der 22 Jahre alte Soziologiestudent das Konzept von vier Wände. Auf der Website des Projekts finden sich klare Ansagen gegen Museen, Galerien und die „Hochnäsigkeit der Kunstszene“. „Im Museum wird nicht über Kunst gesprochen“, bemängelt Lukas und hebt die Heterogenität des vier Wände-Publikums hervor.

Neben Lukas steht jetzt Ena, die hier wohnt und ihn dank imposanter, schwarzer High-Heels um eine Handbreit überragt. Auch die Rückmeldung sei bisher durchweg positiv, sagt Lukas. „Bis auf diesen Berliner“, schaltet sich Ena ein, „der meinte wir wären Yuppies“. „Aber das sind wir nicht“, entgegnet Lukas, „wir bringen nur einen kleinen finanziellen Eigeneinsatz, zusammen 40, 50 Euro pro Ausstellung“. Die T-Shirts sind gesponsert, die Ankündigungen für

Ausstellungen verbreiten sich über Flyer und den Blog des Projekts, aber hauptsächlich wohl über Mundpropaganda. Zuerst ging es nur darum ein Forum für befreundete Künstler zu schaffen, sagt Lukas. Nach der laufenden Ausstellung werden erstmals Bilder versteigert.

Wird vier Wände damit zur Konkurrenz für andere Ausstellungsprojekte? „Nein, das ist nicht unsere Absicht“, antwortet Lukas etwas unsicher. Das Projekt soll auch dauerhaft frei von kommerziellen Hintergedanken bleiben. Wo genau aber die Grenze verläuft, sei noch in der Gruppe zu klären. In der Hand hält Lukas ein paar bedruckte Zettel, das Skript für eine kleine Ansprache. „Das mache ich auch zum ersten Mal“, sagt er.

Marian Heuser ist schon etwas länger auf der Bühne zuhause. Seit gut einem Jahr tritt er regelmäßig bei Poetry Slams in ganz NRW an. Der Titel der Ausstellung verspricht die „fotografische Entdeckung surrealer Motive im Alltag“. Die meisten Bilder zeigen Spiegelungen, von Fahrrädern, Gebäuden oder Straßenlaternen

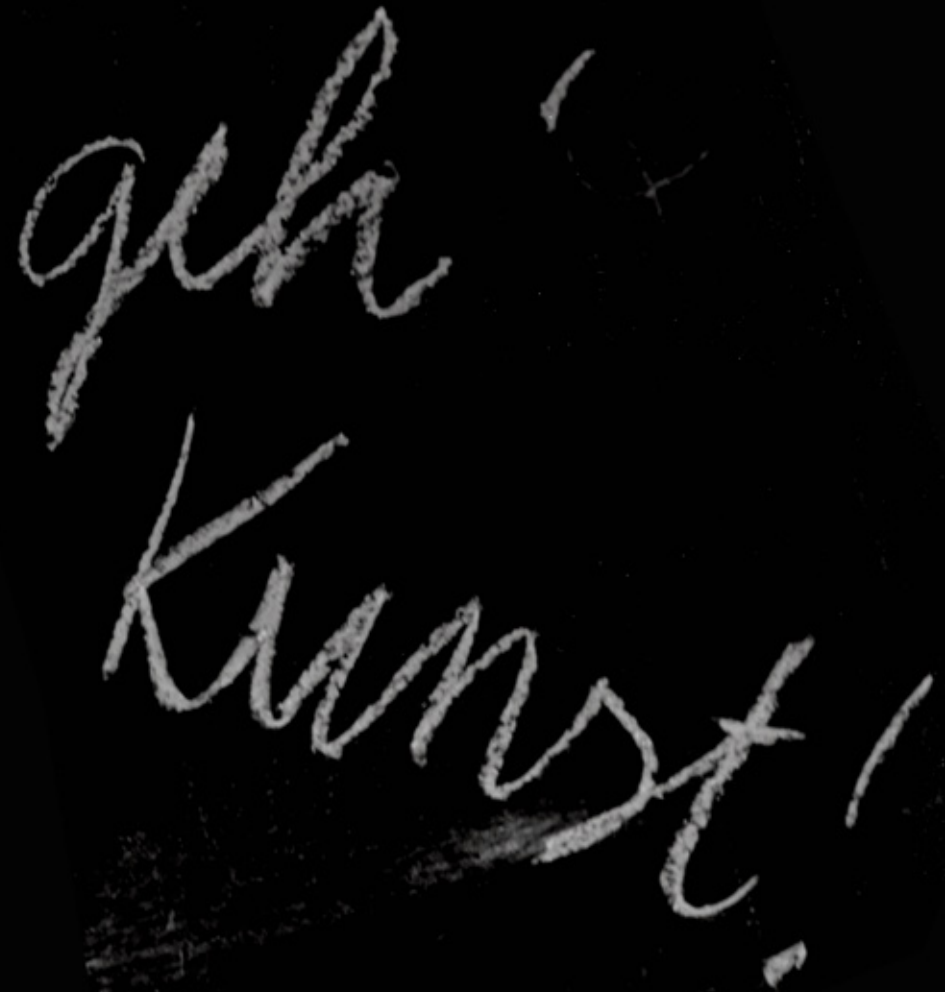
in Pfützen, Seen oder Schaufenstern. Einige Bilder sind um 180 Grad gedreht, so dass sich der vermeintliche Himmel beim zweiten Blick als Reflexion entpuppt.

Über Enas Bett hängt, zwischen zwei Fotos, ein schwarz-weiß-Poster. Eine dunkelhaarige Frau, gekleidet in einige Stofffetzen, zieht eine Peitsche hinter sich her. „Das gehört zur Einrichtung“, sagt Ena und nimmt einen Schluck Wein. Sie steht neben einem leeren Regal, in dem normalerweise ihre Schuhsammlung lagert. „Lukas habe ich kennen gelernt, als ich eine von seinen Partys gecrasht habe“, erzählt sie freimütig. Ist das heute Abend die Revanche? „Nein, natürlich habe ich ihn auch auf meine nächste Party eingeladen.“ Ena studiert Wirtschaft und Kunstgeschichte, ihr Berufsziel: Kunsthändlerin. Könnte man mit vier Wände nicht auch Geld verdienen? „Wozu brauchen wir ein Plus in der Bilanz? Die nette Gruppe ist für mich Motivation genug.“

Veranstaltungen in wechselnden pri-

vaten Räumen – die Idee ist nicht ganz neu. Schon seit einigen Jahren gibt es in Münster den Wohnzimmer e.V., der zu gemeinsamen Partys oder Kinoabenden einlädt. Aber bei den vier Wänden gibt es in den fremden Wohnzimmern neben Menschen und Getränken einen Schuss Kultur und jede Menge Offenheit. Vier Wände ist kurzfristig, spontan und impulsiv, getragen vom Medium Internet und der Flexibilität privaten Raums. Ein Treffpunkt für engagierte, junge Menschen und eine bedenkenswerte Alternative zum Abend in Kneipe oder Club.

Selbst wenn die Exponate aus Sicht von Kunstkennern nicht an Museumsgüte heranreichen – durch die unkonventionelle Auswahl und das breite Spektrum gibt es gerade für junge Kunstinteressierte viel zu entdecken. Außerdem geht es nicht nur um Kunst, findet Ena: „Ich möchte reden, tanzen, trinken und ein paar Komplimente bekommen“, scherzt sie. Bleibt zu hoffen, dass das Projekt diesen ungewungenen Charakter behält.



geh
Kunst!